

WORTWÖRTLICH

Kann nicht sein, dass

Ob das „Es“ vorneweg gesprochen wird, hängt von Alter und sozialem Milieu ab. Beides ist möglich. „Es kann nicht sein, dass...“, das sagt sich so leicht. Weil nicht sein kann, was nicht sein darf? Die „trendige“ Formulierung teilt Entrüstung mit. Kann es trotzdem sein, dass es Leute gibt, die den Unterschied zwischen dem sächlichen Artikel „das“ und der Nebensätze einleitenden Konjunktion „dass“ nicht kennen? Dass sie so ein sinnstiftendes und strukturgebendes Zeichen wie ein Komma über ihre „verschriftlichten“ Sätze streuen, als sei es Goldflimmer im Advent? Diese Leute waren nicht beim Deutsch-Text für Zuwanderer. Als Deutsche mussten sie da nicht hin. Selbstverständlich gilt dieser Satz: Was in einer „Leitkultur“ nicht sein darf, soll auch nicht sein. Christian Morgenstern nannte es „Die unmögliche Tatsache“. Nach einem Unfall im Straßenverkehr denkt Palmström, der Fußgänger, in dem berühmten Gedicht lange darüber nach, wie es möglich war: „Und er kommt zu dem Ergebnis: / Nur ein Traum war das Erlebnis. / weil, so schließt er messerscharf, / nicht sein kann, was nicht sein darf.“ Empöre sich, wer kann. VINO

KULTURGUT DER WOCHE

Weidemanns Worte

Die Reden und Sprüche von Kurt Weidemann, der 2011 verstarb und am 15. Dezember 2012 seinen 90. Geburtstag gefeiert hätte, gibt es jetzt auch als Audiobook. Sogar direkt bei iTunes. Er war nicht nur ein großartiger Gestalter, sondern auch ein großer, gewitzter Redner. Mehr unter www.ohrenkino.com.



NJA



Jörn Günther und eines seiner Prachtexemplare.

FOTO: JÖRG HEUER

Der Bücherjäger

Jörn Günther ist der König der alten Pergamente. Zu seinen Kunden zählen das Getty-Museum in Los Angeles und arabische Ölscheichs.

VON JÖRG HEUER

Besucht man Jörn Günther, klappt einem plötzlich das Kinn herunter. Man kann kaum fassen, was man sieht. Es ist nicht die Lage seines atemberaubenden Anwesens in der Zentralschweiz – hoch über einem See mit Blick auf eine Landschaft wie in den Heidi-Filmen, inklusive des rauschenden Baches und der ganzjährig schneebedeckten Gipfel.



Es ist das älteste Buch, das man auf dem freien Markt kriegen kann.“

Es sind die mittelalterlichen Prachthandschriften auf Pergament, die gerahmt an Jörn Günthers Arbeitszimmerwand hängen und gebunden auf seinem Tisch liegen. Es sind die letzten Zeitzegen längst vergangener Epochen. Die ältesten haben mehr als 1000 Jahre überdauert. „Diese geballte Ladung kunstvoll geschriebener Wörter über Wissen, Erfahrung, Können und Geist sind die Wurzeln unserer abendländischen Kulturgeschichte“, erklärt Günther. Der 55-jährige gebürtige Hamburger, Kunsthistoriker und Literaturwissenschaftler, zu dessen Kunden neben Reichen auch das Getty-Museum in Los Angeles, das Metropolitan in New York, die Bayerische Staatsbibliothek in München und die British Library in London gehören, ist Bücherjäger von Beruf. Die Trophäen, denen der vor drei Jahren von Hamburg in die Schweiz verzogene Antiquar hinterherjagt, sind meist lange verschollene, extrem seltene Handschriften und Bücher aus der Zeit, als der Buchdruck gerade erfunden wurde. Er spürt sie in vergessenen Privatsammlungen, Burgen und Schlössern, auf verstaubten Dachböden, in dämmrigen Klosterbibliotheken und bei Auktionen auf. Bei den Leitmesse in Paris, New York und Maastricht ist er Stamm-Aussteller. Günther ist der Hüter der alten Pergamente, der weltweit führende Händler in seiner Branche. Die an der Wand hängenden Bilder sind

Einzelblätter aus Manuskripten des 10. bis 16. Jahrhunderts. Es sind Günthers unverkäufliche Lieblingsstücke. „Im Mittelalter wurden Bibeln und Gebetsbücher, Reiseberichte, Jagd- und Medizinbücher, liturgische, literarische und alchemistische Schriften von Künstlern gern mit illuminierten Initialen und Miniaturen geschmückt. Die Buchmalerei steht Tafelbildern an Schönheit und Qualität in nichts nach“, erklärt Günther. Dann deutet er auf den Tisch, auf dem er ein paar weitere Schätze abgelegt hat: Eine handschriftliche Bibel von 1240 aus der belgischen Abtei Aulne. „120 Schafe mussten geschlachtet werden, um aus ihrer Haut so viele Pergamentseiten herzustellen“, erklärt Günther. „Und damals galt schon als wohlhabend, wer nur 30 Schafe besaß. Die Handschriften hatten von Anfang an auch einen enormen materiellen Wert.“

Wer das Buch von ihm kaufen möchte, muss tief in die Tasche greifen. Für so viel Geld könnte er sich auch eine Villa an der Hamburger Elbchaussee zulegen. Die Bibel von 1240, Günthers aktuell wertvollster Schatz aus dem Mittelalter, kostet vier Millionen Euro. Fix fischt der Bücherjäger als Nächstes „ein Evangelium, um 900 entstanden, mit dem Text des Neuen Testaments“, erklärt er. Das über 1000 Jahre alte Schriftstück, das er einem Schweizer Sammler mit zäher Energie abgerungen hat, kostet 2,8 Millionen. „Es ist das älteste Buch, das man derzeit auf dem freien Markt kriegen kann“, sagt Günther mit fast verliebtem Blick.

Der dickste Schmöcker, eine prachtvoll illustrierte Handschrift aus dem Jahr 1440 mit der „Römischen Geschichte“ von Titus Livius, deren Seiten aus 100 Kälberhäuten gemacht wurden, hat er vor knapp zwei Jahren aus einer Privatsammlung in Irland – „nach vielen Treffen und Telefonaten“ – gekauft. Auch der Wert dieses Wälzers liegt im siebenstelligen Bereich.

Wie er auf sein besonderes Business gekommen ist? Jörn Günther lehnt sich im knarrenden Gartenstuhl zurück. „Ich war schon immer ein Bücherwurm. Schon als Steppke benutzte ich sie als Kopfkissen. Mit fünf konnte ich lesen. In Urlaube nehme ich ein Buch pro Tag mit. Und das Sammler-Gen hat mir wohl mein Vater vererbt. Der hat alte Bauernhäuser, Kutschen, Schreibmaschinen und all so Sachen gesammelt“, sagt der Antiquar. Als Jörn Günther 14 war, brachte der Vater, vermöglicher Immobilienkaufmann, eine Handschrift aus dem Jahr 1410 mit nach Hause. Die „Weltchronik“ des Rudolf von Ems. Er hatte die gotische Schrift einer Erbgemeinschaft für ein paar Hunderttausend Mark abgekauft. Die Glücklichen hatten

das Manuskript, in einem Kopfkissenbezug verpackt, auf dem Dachboden eines Sylter Ferienhauses gefunden. Günther senior griff zu. Aber nur weil er hörte, dass auch der legendäre Antiquar Hans Peter Kraus, ein in die USA emigrierter österreichischer Jude, das Buch erwerben wollte. „Vater bot der Erbgemeinschaft einfach ein paar Tausend Mark mehr. Er hatte zwar keine Ahnung von alten Handschriften, aber er ahnte, dass die ihr Geld wert sind“, sagt Jörn Günther. Als er die Chronik mit den 365 Miniaturen zum ersten Mal sah, war das für ihn ein „magischer Moment“: „Das Buch sog mich förmlich in sich hinein.“

Das wertvolle Pergamentmanuskript fand im Regal seines Kinderzimmers Platz. Er begleitete den Vater in Auktionshäuser, beriet ihn beim Kauf weiterer Schriften. Er schmökerte in Fachliteratur und sog Wissen „wie ein Schwamm“ auf. Er entwickelte sich bereits als Jugendlicher zum Kenner mittelalterlicher Handschriften.



„Meine Promotion im Jahr 1990 war ‚mein Jagdschein‘.“

Zwischen Abitur und Studienbeginn machte er ein dreimonatiges Praktikum bei Hans Peter Kraus in New York, dem damaligen König der Antiquare. Der wollte den Sprössling der Familie aus Hamburg, Germany, unbedingt kennenlernen, die ihm die Chronikhandschrift so forsch vor der Nase weggeschnappt hatte. Unter Kraus' Anleitung lernte Jörn Günther herauszufinden, wie selten ein Buch und ob es vollständig ist. Er lernte zu katalogisieren und in den Schriften zu blättern, zu fühlen und zu hören, wenn eines der Blätter nicht das originale und das Buch somit weniger wert war.

„Meine Promotion im Jahr 1990 war ‚mein Jagdschein‘“, sagt Jörn Günther. Er hatte bereits eine beachtliche Handbibliothek angesammelt, verfügte über gute Kontakte und wollte in seinem Business der Beste werden. Er machte sich selbstständig: „Die Großwildjagd begann.“ Sie ging gleich gut los. Einen Hamburger Unternehmer, einen Kölner Urologen und die Erbin einer großen deutschen Brauerei beriet er beim Auf- und Ausbau ihrer Schriftensammlungen. Schweizer Banker und französische Industrielle, arabische Scheichs und griechische Reeder, Millionäre

und Milliardäre aus den USA, Norwegen, Belgien, Holland, Deutschland, Italien und Spanien sind neben vielen Bibliotheken und Museen seine Kunden. Er sucht und sichtet, fahndet, forsch und fliegt um die Welt. Um die 200 alte Schriften – Einzelblätter, gebundene Manuskripte und seltene gedruckte Bücher – hat er immer im Angebot.

Der italienische Bestsellerautor Umberto Eco sei ein manischer Sammler, verrät Günther. Und fünf der wertvollsten Privatsammlungen der Welt gehörten Frauen. Für manche Auktion bei Christie's oder Sotheby's bekommt der Antiquar von seinen besten Klienten die „Carte Blanche“, sagt er: um die Objekte der Begierde zu ersteigern, darf er so viel bieten, wie er will. Keine Limits.

Die Rudolf-von-Ems-Chronik, mit der vor gut 40 Jahren für Günther alles begann, hat er längst – wie rund 30 weitere Handschriften auch, an das Getty-Museum gegeben. Eine bessere Referenzadresse gibt es nicht, sagt Günther: „Getty kauft nur das Beste vom Besten.“

Er muss dauernd für Nachschub sorgen, ständig auf der Lauer liegen und schneller als die Konkurrenz sein, sagt der Bücherjäger am nächsten Tag in seinem 240 Quadratmeter großen „Spezialantiquariat für das Sammelgebiet illuminierte Handschriften, Miniaturen und früher Drucke des Mittelalters und der Renaissance“ in der Baseler Altstadt.

Unten im Keller liegen etwa 40 sehr alte Bücher. Günther hat sie gerade dem 22-jährigen Sohn eines verstorbenen griechischen Reeders abgekauft und bereits wieder verkauft. Wer ist der neue Besitzer? Günther lächelt nur. „Ein anderer.“ Und wo lebt der andere? „In einem Haus.“ In welchem Land? Diesmal ist die Antwort nur noch ein Schultertzucken. Diskretion ist gerade in Günthers Geschäft eine harte Währung.

Unlängst hat Jörn Günther eine exklusive Sammlung von frühen Drucken für mehrere Millionen in die Arabischen Emirate verkauft. An ihrer Zusammenstellung hat er acht Jahre gearbeitet und dabei ziemlich viele Flugmeilen angehäuft. Auf drei Kontinenten hat er die „extrem seltenen Schriften“ entdeckt und erworben. Die weltweit einmalige Sammlung besteht aus den „größten denkbaren Trophäen der Reiseliteratur überhaupt“, sagt Günther, und diesmal schleicht sich doch zumindest ein Hauch von Stolz in die Stimme. „Christoph Columbus, Vasco da Gama, Marco Polo, Ferdinand Magellan, Amerigo Vespucci berichten an Königshäuser, Gönner und Sponsoren von den Geschehnissen auf ihren Entdeckungstouren. Es fiel mir besonders schwer, mich von diesen Schriften zu trennen.“



Der Bestseller-Tivv

Wir testen Titel der aktuellen Verkaufshitparade.

Was taugt eigentlich „Hundert Namen“ von Cecilia Ahern? Der Roman der Irin steht derzeit auf Platz 13 der Bestsellerliste.

Der Inhalt Kitty Logan hat nicht nur ihren guten Ruf als Journalistin verloren. Ihre Chefin und beste Freundin Constanze ist auch noch an Krebs gestorben. Kitty will als Tribut an Constanze und zur Wiederherstellung ihres Rufes die letzte Idee ihrer Chefin für einen Artikel umsetzen. Alles, was sie hat, sind hundert Namen – und nicht viel Zeit, um herauszufinden, was Constanze vorhatte.

Die Autorin Mit nur 21 Jahren schrieb Cecilia Ahern ihren ersten Roman „P.S. Ich liebe dich“, der sie sofort zur Bestsellerautorin machte.

Der Spannungsfaktor Hundert Namen, die scheinbar nichts miteinander verbindet, und ein nahender Redaktionsschluss lassen den Leser bis zum Schluss bangen.

Das Niveau „Hundert Namen“ ist eine einfach gehaltene Geschichte. Angereichert wurde die Handlung aber durch zu viele Schicksalsschläge: Kitty verliert ihre Freundin, ihren Partner, ihren Job und wird Opfer einer Hetzkampagne. Der Anfang ist zu dramatisch, das Ende zu positiv. Insgesamt überzeugt das Konzept nicht.

Der Gesprächsfaktor In einem der vielen Probleme, die Kitty zu meistern hat, findet sich sicher jeder Leser wieder.

Die Leseprobe „Als sie nach diesem anstrengenden Tag mit etwas optimistischeren Gefühlen nach Hause kam, stellte sie fest, dass jemand ihre Wohnungstür von oben bis unten mit Hundekacke beschmiert hatte.“

Das Accessoire Ein warmer Tee und ein freier Tag. Damit man dem Rätsel um die hundert Namen schnell, aber gemütlich näher kommt.

Das Buch ist genau das Richtige für Menschen, die schon auf Cecilia Aherns neuen Bestseller gewartet haben. EVA KLASSEN



„Hundert Namen“, Cecilia Ahern. Krüger Verlag, 395 Seiten, 16,99 Euro.